



GOTT ARBEITET FÜR UNS

Arbeit ist mehr als Mittel zum Zweck. Der von Christus geliebte und erlöste Mensch ist berufen, Gott und den Menschen mit seiner Arbeit zu dienen, zu helfen und zu missionieren.

Prof. Dr. Werner Lachmann

Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum sind bekanntlich eng mit der Arbeitsleistung eines Volkes verknüpft. Die geleistete Arbeit hat auch in unseren Breitengraden Wohlstand gebracht. Im Zuge der Reformation wurden vom Kaufmannsstand christliche Tugenden aufgegriffen. Heute zählen sie noch zum alten Arbeitsethos, die Tugenden wie Fleiss, Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Umsicht und Präzision. In den 1960er-Jahren begann ein Umdenken, die moderne Arbeitsmoral setzt mehr auf kommunikative Tugenden¹. Teamarbeit, kommunikativer Arbeitsstil, Dialogfähigkeit und demokratische Partizipation sind heute gefragt.

«ICH BIN DIE TUGEND»

Der griechische Held Herakles sass einst an einer Weggabelung und sann über seinen Lebensweg nach. Von zwei verschiedenen Richtungen kamen je eine schöne Frau auf ihn zu. Die erste trug ein prächtiges Gewand und sprach: «Herakles, du bist unschlüssig, welchem Weg du folgen sollst. Nimm mich als Freundin und Begleiterin. Ich werde dich angenehme und gemächliche Strassen führen. Alle Freuden,

die diese Welt zu bieten vermag, werde ich dir gewähren und Last und Sorge von dir fernhalten.» Herakles fragte verwundert nach ihrem Namen. Ihre Antwort: «Wer mich liebt, nennt mich die Glückseligkeit, meine Feinde, die mich herabsetzen wollen, nennen mich das Laster.»

Nun war auch die andere Frau hinzugetreten. Sie trug ein schlichtes, weisses Gewand, ihr Wesen war bescheiden und gesittet. Mit ruhiger und fester Stimme sprach sie: «Herakles, ohne Verdienst verschenken die Götter nichts. Lockende Traumbilder kann ich dir nicht vorgaukeln. Nur durch Kampf und Mühen erreicht der Mensch sein hohes Ziel. Folge dem Guten und Grossen, so wirst du durch Arbeit und Schweiss Ruhm und Ehre erlangen.» Auch sie fragte Herakles nach ihrem Namen. Ihre schlichte Antwort: «Ich bin die Tugend!» Bekanntlich reichte Herakles ihr ohne Zögern seine Hand und verschrieb sich fortan einem Dasein, das von den Menschen Tapferkeit, Arbeit und Lebensmut verlangt.

Wem geben wir unsere Hand? Ist für die Menschen heute der Weg der Arbeit noch eine denkbare Alternative? Möchten nicht viele Bürger sogleich ins goldene Zeitalter eintreten und sich den Umweg über die Arbeit sparen?

Die Arbeitslast war jahrhundertlang eine Selbstverständlichkeit. «Wie der Vogel zum Fliegen, so ist der Mensch zur Arbeit erschaffen» – sagten die Reformatoren. Arbeit gehört zum Leben – dennoch ist sie uns zu einem Problem geworden. Die Work-Life-Balance ist in aller Munde. Unsere Gesellschaft scheint sich aufzuteilen in eine grösser werdende Gruppe, die immer weniger arbeitet, und in eine kleinere Gruppe, die immer mehr arbeitet und in der Gefahr steht, sich zu Tode zu schuften.

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Soziale Chancen und Anerkennung hängen von der Leistung des Einzelnen ab. Michael S. Gorbatschow bemerkte einmal: Nur wer etwas leistet, kann sich etwas leisten! In Teilen unserer Gesellschaft wird die Arbeit allerdings überhöht. Es kommt zur Arbeitssucht (Workaholism). Diese zeigt sich in übertriebener Aussenorientierung, in der Unfähigkeit, sich zu entspannen. Sie beeinträchtigt oft die menschlichen Beziehungen und führt zu einer konkurrenzbetonten Lebenseinstellung. Arbeit wird zum Lebenselixier, zum Sauerstoff unseres Lebens, und führt die Menschen in psychische Stresssituationen. Ständig muss man behaupten «alles ist okay mit mir», obwohl vielen Arbeitssüchtigen das Leben entgleitet. Man sollte auf die kritische Bemerkung von William Somerset Maugham hören, der sagte: Nur ein mittelmässiger Mensch ist immer in Hochform!

WELCHEN SINN HAT ARBEIT?

Der Mensch muss arbeiten, um seine Grundbedürfnisse zu befriedigen, was triebhaften Charakter annehmen kann. Max Scheler bezeichnet Arbeit als Trost für das Leiden in dieser Welt. Arbeit dient als Narkose, die den Menschen hilft, über die Sinnlosigkeit des Lebens hinwegzusehen. Baudelaire schrieb in «Mein entblösstes Herz»: «Man muss arbeiten, wenn auch nicht aus Geschmack daran, so aus Verzweiflung, da, alles auf eine letzte Wahrheit gebracht, die Arbeit weniger langweilig ist als das Vergnügen.» Die Philosophen konnten also wenig Sinn in der Arbeit erkennen. Schon vor dem Entstehen unserer modernen Leistungsgesellschaft wurde Arbeit als das meistgebrauchte Opium der Welt bezeichnet, die von der Absurdität des Lebens ablenken soll. Das Nichtwissen um Gott und die damit entstehende Sinnleere brachte auch einen Verlust des eigentlichen Sinns der Arbeit mit sich.

So kam es immer wieder zu einer Desertation von der Arbeit. Im 12. und 13. Jahrhundert strömten Tausende junger Menschen aus den damaligen bürgerlichen Kulturen der Städte Norditaliens und Südfrankreichs in die Wälder. Sie stiegen aus der disziplinierten Tätigkeit aus, die für ihre Väter so wichtig gewesen war.

Oswald von Nell-Breuning meinte einmal: «Arbeit bloss um der ›Beschäftigung‹ willen wäre Arbeit um ihrer selbst willen. Zur Arbeit gehört ein Sinn oder Ziel, um dessen willen man arbeitet. Anderenfalls ist es keine Arbeit.» Wir müssen also die Frage stellen: Was ist das Verhältnis des Christen zur Arbeit in dieser modernen Leistungsgesellschaft?

Dass Christen einen geringen Einfluss auf unsere Kultur heute haben, hat auch etwas mit dem Schweigen zur Arbeit zu tun. Drei unterschiedliche Einstellungen in diesem Konflikt zwischen Arbeit und christlichem Glauben lassen sich ausmachen. 1. Pendlerhaltung: Viele Menschen pendeln zwischen beiden Welten hin und her. Auf der einen Seite erleben sie die Wirklichkeit der Arbeit, auf der anderen Seite die von Kirche und Familie. Beide Welten haben wenig miteinander zu tun. Die Prediger und Pfarrer dürfen grossartige Lehren des Glaubens verkündigen, das Böse in der Gesellschaft anprangern, die Ungerechtigkeit der grossen Konzerne – solange sie das biblische Wort nicht auf die alltäglichen Probleme anwenden. Hierzu möchte das Gemeindemitglied nichts hören. Als Gegenleistung unterstützen diese Menschen Kirchen und Gemeinden mit Steuern und Spenden.

2. Hierarchische Lösung: Manche Christen geben der Arbeit keine sittliche Bedeutung. Bei ihnen zählt nur das Geistliche. Es scheint so, als ob Gott sich nicht für die Arbeit des Menschen interessieren würde. Sie halten die Arbeit für zweit-rangig und haben deshalb kaum Auswirkungen auf unsere Gesellschaft.

3. Irrelevanz der Religion: Die letzte Alternative wurde von den meisten gewählt. Nicht die Arbeit wurde abqualifiziert, sondern der Glaube. Die grosse Trennung zwischen den beiden Bereichen Glaube und Arbeit hat dazu geführt, dass die meisten Menschen mit Religion und Christentum nichts anfangen können. Kirchen und Gemeinden, die zur Arbeitswelt und ihren Problemen schweigen, sind nicht mehr attraktiv. Alle drei Haltungen sind falsch und unbiblisch.



Der einzige christliche «Werbepot», den die meisten Menschen sehen, ist die Haltung eines Christen am Arbeitsplatz.

MITARBEITER GOTTES

Wie anders ist dagegen die biblische Sicht zur Arbeit. Es findet keine Diskriminierung statt, es gibt keine wertvolle und weniger wertvolle Arbeit. Während in den babylonischen Mythen erzählt wird, dass die Götter Menschen erschufen, um sich der Plackerei entziehen zu können, spricht das Alte Testament von dem arbeitenden Gott. Ja, Jesus war selber ein Bauhandwerker, für die griechischen Philosophen ein Unding.

Schon im Paradies bekam der Mensch einen Arbeitsauftrag. Existenz ohne Arbeit lässt sich kaum vorstellen. Es gibt kaum etwas Beglückenderes, als eine sinnvolle Arbeit zu tun.

Die Katastrophe des Sündenfalls führte zu einer Verfluchung der Arbeit. So wie ein Blitz fast den Menschen getroffen hätte, trifft der Fluch Gottes nun den Boden und die Früchte der Arbeit. Von nun an wird Arbeit zur schweren Schinderei. Auch heute wissen wir etwas von der Doppelbödigkeit und Ambivalenz der Arbeit.

Der Mensch arbeitet im Auftrag Gottes. Die Früchte der Arbeit kommen ihm zugute. Der Mensch soll sich davon in einem umfassenden Sinn ernähren. Er wurde in einen Garten gesetzt, den er zu pflegen hat, auch wenn er daraus heutzutage einen Dschungel gemacht hat.

Die Bibel ist voll von der Notwendigkeit der Arbeit. Sie kennt «sich regen bringt Segen», weiss aber auch von der Gefährdung der Arbeit. «An Gottes Segen ist alles gelegen.» Menschliche Arbeit kann zu einem Instrument des Segens werden. Mit Hilfe der Arbeit erfüllen wir Menschen das Liebesgebot Gottes, das Jesus in Matthäus 22,34–40 nennt. Dieses ist nach Jesus das höchste Gebot. Mit Hilfe der Arbeit dienen wir den Menschen, sind in der Lage, unsere menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen und verdienen Mittel, um anderen zu helfen. Ebenso zeigen wir durch gute Arbeit unsere Liebe zu Gott (Röm. 14,7; Eph. 6,5–9; Kol. 3,23 f.).

Die hohe Arbeitsteilung führt dazu, dass der Mensch kaum noch alles für sich selber tun kann, er ist auf Arbeitsleistungen anderer angewiesen. Damit übt er praktische Nächstenliebe aus. Irgendwo in der Welt wurde Getreide gesät, Korn gemahlen, Brot gebacken, Früchte geerntet. Wir sitzen auf Stühlen, die wir nicht selbst gemacht haben, benutzen elektronische Anlagen, die andere erfunden haben. Jeder Mensch in seiner säkularen Arbeit, das ist die Lehre der Reformation und der Bibel, übt damit Gottesdienst aus. Durch das Arbeiten dienen wir also den Menschen und erfüllen damit das Gebot der Nächstenliebe. Unsere Arbeitshaltung ist ein Prüfstein des Glaubens und ein Test unserer Liebe zu Gott.

GRENZEN DER ARBEIT

Die Arbeit darf nicht zum Selbstzweck werden. Es überrascht, dass in den Zehn Geboten keines ist, das zur Arbeit auffordert. Im Gegenteil: Ein Gebot fordert die Ruhe von der Arbeit! Die biblische Lehre von der Arbeit beginnt mit einer Lehre von der Ruhe. Arbeit und Ruhe gehören zusammen. Faulheit wird ebenso angeklagt wie Arbeitswut. Arbeit bekommt ihren Sinn nur aus der Ruhe vor dem persönlichen Gott. So erfährt der Mensch, was er zu tun und wie er es zu tun hat. Löst sich die Arbeit von ihrem Mutterboden der Ruhe, kann das Wuchern der Arbeit den Menschen wie ein Krebsgeschwür ersticken. Dieses Ruhegebot ist eine wahre Wohltat und wirkt wie eine gute angenehme ärztliche Verordnung: An jedem siebten Tag dürfen wir mit bestem Gewissen nichts tun.

Paulus kritisiert die Thessalonicher, die sich der Arbeit entzogen, und schrieb ihnen: «Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.»² Arbeit ist Dienstmöglichkeit an den Menschen, sie hilft zur Bestreitung des Lebensunterhalts und erlaubt uns, Menschen in Not zu helfen. Paulus fordert sogar auf, immer mehr zu arbeiten und begründet dies mit: «Weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.» In einer alten lateinischen Übersetzung heisst es: *Non frustra est!* (1. Kor. 15,58). Arbeit, die für Gott geschieht, frustriert nicht. Die Arbeit des Christen kann jedoch keine neue heile Welt schaffen, in der Tränen, Elend, Krankheit und Not überwunden werden. Mit Arbeit lässt sich auch nicht der Himmel verdienen. Die Arbeit folgt dem Menschen nur als Frucht nach, geht nicht voraus, öffnet keine Türen!

Bei den Olympischen Spielen gibt es einen modernen Fünfkampf, der aus einem Geländeritt mit Hindernissen, Degenfechten, Pistolenschiessen auf Ganzfigurescheiben, 300-m-Freistilschwimmen und einem 4000-m-Geländelauf besteht. Jede einzelne Sportart ist gleich wichtig. Es gibt keine Hierarchie und keine Kompensationsmöglichkeiten. Wer in allen fünf Sportarten gleich gut ist, hat die beste Chance auf eine Medaille.

Als Menschen haben wir einen geistlichen Fünfkampf der Zeiteinteilung zu bestehen, der in folgenden Gebieten ausgetragen wird: unser persönliches Leben, die Familie, das Leben in der geistlichen Gemeinschaft, der Bereich der Arbeit, politisches und soziales Engagement in der Gesellschaft.

Auch hier gibt es keine Hierarchie. Alle Dinge sind für das persönliche Wohlergehen des Menschen wichtig. Der Christ sollte sein Gebetsleben um diesen modernen Fünfkampf herum organisieren. Dies würde bedeuten, dass wir festlegen, wie viel Arbeitszeit wir für die einzelnen Bereiche aufwenden. Auch die Wahl des Berufes hängt damit zusammen. Die Auswirkungen auf unsere Familien müssen beachtet werden. Der Christ muss fragen, wie er durch seine Arbeit Gott ehrt und sich nicht überarbeitet.

Arbeit und Freizeit gehören mit in unsere Lebensplanung hinein. Eine vernünftige Lebensplanung wird möglich, wenn wir eine weite Sicht haben. Wo wollen wir die Ewigkeit zubringen? Der Mensch hat eine unsterbliche Seele und geht einer unendlichen Ewigkeit entgegen. Arbeit ist immer in der Gefahr, uns vom Nachdenken darüber abzulenken.³ Zielgemässes Denken heisst vom Ende denken. Wer aus dieser Sicht seine Zeit einteilt, der plant effizient. Der Prediger spricht davon, dass alles seine Zeit hat (Pred. 3). So haben wir abzuwägen und das zur rechten Zeit Notwendige mit Gottes Hilfe zu tun.



Arbeit bekommt ihren Sinn nur aus der Ruhe vor dem persönlichen Gott.

In der Ruhe liegt die Kraft: Die biblische Lehre von der Arbeit beginnt mit einer Lehre von der Ruhe.



MISSIONAR AM ARBEITSPLATZ

Die meisten Menschen kümmern sich nicht um die christliche Botschaft. Der einzige christliche «Werbespot», den sie sehen, ist die Haltung eines Christen an seinem Arbeitsplatz. Durch seine Arbeit vermag er missionarisch zu wirken. Der Christ sollte enthusiastisch, exzellent und ethisch arbeiten.⁴ Der arbeitende Christ muss deutlich machen, dass Gott ihn an diese Stelle gesetzt hat und er in seiner Position Menschen dienen und helfen will.

Arbeit muss daher auch bestmöglich geschehen. Das Arbeitsethos im Calvinismus hatte darin den Grund. Luther wies einmal darauf hin, dass die beste Art der Nächstenliebe eines Schusters darin zu sehen ist, gute Schuhe zu machen. Entscheidungen sind oft ethische Herausforderungen. Im Amerikanischen sagt man: «When we have to be wrong to be on the team, we are on the wrong team!» (Wenn wir falsch handeln müssen, um im Team zu sein, dann sind wir im falschen Team). Oftmals entschuldigen wir uns mit einer Situation, die wir nicht ändern können und passen uns an. Mit den Wölfen heulen ist nicht attraktiv. Wenn wir darauf warten wollen, bis die meisten Menschen integer handeln, dann müssen wir bis zum Paradies warten. Daher gehört zur Arbeitshaltung des Christen ethisches Handeln. Eine solche Haltung führt oft ins Martyrium, hat aber zur Durchschlagskraft des Christentums beigetragen.

Folgende Geschichte hat sich vor einiger Zeit in Toronto zugetragen: Ein Journalist hatte Schwierigkeiten mit seinem PKW und suchte Werkstätten auf, um sich Kostenvorschläge machen zu lassen. Sie lagen zwischen \$ 25 und \$ 250. Bei der letzten Garage sagte ihm der Meister, dass nur ein Kabel lose sei. Er nahm einen Schraubenschlüssel und befestigte das Kabel und erklärte, dass er wieder beruhigt fahren könne. Der Journalist fragte nach der Reparaturrechnung. Der Mechaniker antwortete, die Sache sei in Ordnung, er habe nicht viel gemacht. Der Journalist hakte verwundert nach. Der Mechaniker erklärte ihm, dass er als Christ gute Arbeit tun wolle und seine Werkstatt nach christlichen Gesichtspunkten führe.

Der Journalist berichtete in der Zeitung über diese Werkstatt. Anschliessend konnte sie sich vor Arbeitsaufträgen nicht retten. Der Mechaniker bekam Vortragsangebote. Ein Verlag bat ihn, doch ein Buch über seine Arbeit zu schreiben. Ein Kommentator bemerkte in der Presse, dass diese «Tatpredigt»

des Kfz-Mechanikers in Toronto eine erheblich grössere Wirkung zeigte als alle sonntäglichen Predigten.

Dieses Beispiel soll Mut machen, Arbeit exzellent und enthusiastisch zu tun und damit Missionsmöglichkeiten zu eröffnen. In Offenbarung 2,2 spricht Jesus: «Ich weiss deine Werke und deine Arbeit.» Dies ist der Grund, dass christliche Arbeit nicht verlorene Liebesmühe ist.

KRAFT FÜR UNSERE ARBEIT

Gott schuf nicht die Welt und legte danach seine Hände in den Schoss, wie manche Philosophen vermuten. Gott arbeitet weiter und müht sich um den Menschen. In Jesaja 43,23b–25 heisst es: «Ich habe dir nicht Arbeit gemacht mit Opfern, habe dich auch nicht bemüht mit Weihrauch, mir hast du nicht für Geld köstliches Gewürz gekauft, mich hast du mit dem Fett deiner Opfer nicht gelobt – aber mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht!»

Die Bibel stellt Gott somit als den arbeitenden Gott vor, der sich um uns Menschen bemüht. Jesus Christus ist der Gottesarbeiter, der für diese Welt wieder die Möglichkeit schuf, mit Gott ins Reine zu kommen. Seine Tat und Auferstehung ändert unsere menschliche Situation; durch den Heiligen Geist gibt er uns Kraft auch für unsere tägliche Arbeit.

Bei der Finanzverwaltung hatten wir einen Stempel mit der Aufschrift «zuständigkeitshalber weitergesandt an ...». Dies ist der Lieblingsstempel der Beamten. Sobald ein schwieriges Problem zu lösen ist, wird die Zuständigkeitsfrage geprüft und mit Freuden gestempelt. So dürfen wir uns mit unserer Not, unserer falschen Arbeitshaltung, unserem Versagen an Gott wenden und den Stempel auf unsere Schuld drücken: Zuständigkeitshalber weitergesandt an Jesus, der für meine Schuld und Sünde bezahlt hat. Aus diesem Wissen kommt eine neue Arbeitshaltung, die nicht durch Faulheit oder Arbeitssucht geprägt ist, sondern Arbeit zur grösseren Ehre Gottes erreichen kann. Als von Gott Beschenkte leben wir nicht nur für die Arbeit, die Arbeit ist vielmehr Dienst für Gott und Dienst am Menschen.

Prof. Dr. Werner Lachmann, Jg. 1941, war Professor für Wirtschaftspolitik und Entwicklungsökonomik, 1988 gründete er die Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik (GWE). Er ist verheiratet, hat sieben Kinder und zwölf Enkel.

Dem Artikel liegt ein umfangreiches Literaturverzeichnis zugrunde, das bei Interesse bei der Redaktion angefordert werden kann: info@factum-magazin.ch

- 1 Heiner Geissler soll einmal gesagt haben: «Für manche Linke ist jemand schon rechtsradikal, wenn er pünktlich zur Arbeit kommt.»
- 2 Dieses Pauluswort findet sich in der Präambel der ursprünglichen sowjetischen Verfassung.
- 3 Friedrich Nietzsche formulierte einmal: «Alles gackert, aber wer will noch still auf dem Nest sitzen und Eier brüten?»
- 4 Paulus schreibt in Eph. 6,7: «Tut euren Dienst mit gutem Willen als dem Herrn und nicht dem Menschen!»